

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN DEM TSCHECHISCHEN
UND DEM DEUTSCHEN KATHOLISCHEN MILIEU
IN DER ZEIT DER ERSTEN REPUBLIK (1918–1938)

Das Verhältnis zwischen tschechischen und deutschen Katholiken ist einer von vielen unerforschten Bereichen in der Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen. Dabei verdeutlicht dieses interessante Kapitel der Religions- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder sehr gut die Peripetie der Beziehungen der beiden größten Ethnien auf diesem Gebiet. Anhand einer Untersuchung der beiden katholischen Gemeinschaften lassen sich Erscheinungen analysieren, die auch auf allgemeiner Ebene wirkten. Dennoch liegt dieses Themenfeld weiterhin am Rande des historiographischen Interesses.¹ Im vorliegenden Beitrag kann die Problematik nicht in ihrer ganzen Komplexität erfasst werden, weshalb nur einige Fragenkreise herausgegriffen werden, die das Leben in beiden Milieus betrafen. Dabei lassen sich sowohl die Berührungspunkte und Bemühungen um ein gemeinsames Vorgehen, als auch die beiderseitigen Animositäten oder unterschiedlichen Standpunkte verfolgen. Die innere Entwicklung und Organisationsstruktur innerhalb der beiden katholischen Gesellschaften, die grundsätzlich intensive Forschung verdienen, erfahren in diesem Beitrag allerdings keine detaillierte Betrachtung.

In der Entwicklung des tschechischen und deutschen Katholizismus zwischen den beiden Weltkriegen kann man mindestens drei Schlüsselphasen unterscheiden. Die erste Phase lässt sich auf die Jahre nach der tschechoslowakischen Staatsgründung (1918–1925) eingrenzen, als der Katholizismus in die Defensive geriet und auf eine gewaltige Welle antikatholischer Angriffe reagieren musste; die zweite Phase kann als Zeit des Suchens nach Möglichkeiten der Koexistenz zwischen Staat und Kirche und der allmählichen Stabilisierung der Verhältnisse (1925–1929) charakterisiert werden. Die dritte Phase bilden die 1930er Jahre, die man als dynamischste Etappe in der Entwicklung der katholischen Gesellschaft während der Zwischenkriegszeit bezeichnen kann. Sie brachte auf der einen Seite positive spirituelle Impulse, auf der anderen Seite eine Zunahme antidemokratischer und nationalistischer Gedanken mit sich.

Der antikatholische Marsch

In den ersten Jahren nach der tschechoslowakischen Staatsgründung wurden die Grundlagen für die spätere Entwicklung sowohl in den Beziehungen zwischen der Kirche und der sie umgebenden Gesellschaft als auch zwischen den einzelnen natio-

¹ Vgl. dazu z. B.: *Trapl, Miloš: Politický katolicismus a Československá strana lidová v Československu v letech 1918–1938* [Der politische Katholizismus und die Tschechoslowakische Volkspartei in der Tschechoslowakei in den Jahren 1918–1938]. Praha 1990.

nalen Gemeinschaften der katholischen Gläubigen gelegt. Für die katholische Kirche waren die Bedingungen in dieser Phase schwierig. Nach 1918 mussten sich der tschechische wie auch der deutsche Katholizismus in erster Linie mit einer starken antikatholischen Welle auseinandersetzen, die einen Großteil der Gesellschaft ergriffen hatte. Der Grund für diesen Antikatholizismus ist im Zerfall der Habsburgermonarchie zu sehen, mit dem auch das bisherige, durch enge gegenseitige Verbindungen zwischen Staat und Kirche geprägte Modell beendet wurde.

Die deutschen Katholiken hatten allerdings schon seit der Jahrhundertwende Erfahrung mit ähnlichen Angriffen, als sie gezwungen waren, auf die national gefärbte, antiklerikale „Los von Rom“-Bewegung zu reagieren, die mit einer massiven Abkehr von der Kirche verbunden war.² Das Problem für den deutschen Katholizismus bestand in dieser Phase der Ersten Republik vor allem darin, sich mit den Folgen des Zerfalls der österreichischen Monarchie und der Schaffung des tschechoslowakischen Staates auseinanderzusetzen. Die Mehrheit der sudetendeutschen Katholiken stellte sich auf die Position der Verteidigung der nationalen Rechte, was allerdings in der Folge die Entstehung einer konstruktiven Partnerschaft mit der tschechischen Seite verhinderte.³

Im deutschen Milieu zeichnete sich zwar nach 1918 eine kritische Haltung gegenüber der liberalen Gesetzgebung des neuen Staates ab, die vor allem die Bereiche Schulwesen oder Eherecht betraf, zugleich wurde hier jedoch auch eine intensive Debatte über die neue Gestalt der Arbeit von Pfarrgemeinden und ihrer Organisationen sowie über die Reform der Liturgie geführt. Die politische Atmosphäre in der Tschechoslowakei, die sich in Angriffen gegen das konfessionelle Schulwesen und Vertreter der Kirche äußerte, führte auch zu einer Vertiefung der Arbeit des größten deutschen katholischen Vereins – dem im Jahr 1919 gegründeten „Volksbund der deutschen Katholiken“. Dieser sollte zum einen organisatorische Aufgaben übernehmen und Bildungsarbeit für die Gläubigen leisten, zum anderen katholische Forderungen durchsetzen. Das Vertrauen der Vertreter deutscher katholischer Organisationen, vor allem der intellektuellen Jugendverbände, in die Politik der christlichen Parteien war demgegenüber weitaus geringer. Sie begegneten diesen bereits in den ersten Jahren der Republik mit Misstrauen, da es nach Ansicht der katholischen Organisationen nicht gelungen war, christliche Forderungen in der Politik energisch durchzusetzen. Ihrer Meinung nach wäre es wichtiger gewesen, die Aufmerksamkeit auf die innere Erneuerung des christlichen Lebens zu konzentrieren, statt an praktischen politischen Auseinandersetzungen teilzunehmen.⁴

² Zur „Los von Rom“-Bewegung vgl. *Stauracz*, Franz: *Los von Rom. Wahrheitsgetreue Schilderung der österreichischen Verhältnisse*. Hamm in Westfalen 1901. – *Trauner*, Karl Reinhard: *Die Los von Rom Bewegung. Gesellschaftspolitische und kirchliche Strömung in der ausgehenden Habsburgermonarchie*. Szentendre 1999.

³ Im Jahr 1930 bekannten sich in Böhmen 2.107.781 Bürger deutscher Nationalität zur römisch-katholischen Konfession, in Mähren-Schlesien waren es 774.326. Zur Zahl der deutschen Katholiken vgl. *Albrecht*, Alfred: *Statistik der deutschen Katholiken in Böhmen und Mähren-Schlesien*. In: *Donat*, Heinrich (Hg.): *Die deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei*. Warnsdorf 1934, 39-73.

⁴ Der Katholizismus wurde in den ersten Jahren der Existenz der eigenständigen Tschecho-

Die deutschen Katholiken in den böhmischen Ländern hatten in dieser Hinsicht wichtige spirituelle Impulse aus Deutschland erhalten, die noch aus der Zeit des Kulturkampfes nach der Reichsgründung 1871 stammten. Diese Impulse gingen in der Zwischenkriegszeit zum Beispiel vom Kreis des Münchener Theologen Romano Guardini aus, der aktiv in der Jugendpastoral tätig war.⁵ Junge Priester und Theologiestudenten suchten in den Gedanken des österreichischen Geistlichen Pius Parsch (1884-1954), „den Vater der liturgischen Reform“, Inspirationen.⁶ An der Rezeption neuer theologischer und geistlicher Strömungen beteiligten sich auch Angehörige der Ordensgemeinschaften. Zu den aktivsten gehörten die Benediktiner, darunter zum Beispiel der Abt des Klosters Broumov (Braunau), Dominik Prokop.⁷ Gerade aus dem Benediktinermilieu in Deutschland (insbesondere von den Klöstern Beuron und Maria Laach) gingen wichtige Anregungen für die Verwirklichung der liturgischen Reform aus.

Im deutschen Milieu der böhmischen Länder waren zudem bereits während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Vereinigungen entstanden, die sich die Vertiefung des spirituellen Lebens zum Ziel setzten (zum Beispiel zur Verstärkung der Marienverehrung) oder auf ständische oder berufliche Organisationen und Institutionen (Frauen-, Jugend- und Sportvereine sowie caritative Verbände) ausgerichtet waren. Umfangreiche Tätigkeit hatten die deutschen Katholiken zudem auf dem Gebiet des Presseapostolats entwickelt.⁸ Große Aufmerksamkeit erfuhren aber auch die soziale Problematik, verbunden mit einem wirksamen Apostolat sowie insbesondere Bemühungen, die Arbeiter wieder in die Kirche zurück zu bringen.

Noch viel traumatisierender als für die deutschen Katholiken war die Entwicklung nach der Gründung des eigenständigen Staates für die tschechischen Katholiken. Sie sahen sich mit einer Welle von Kirchenaustritten, der Gründung der Tschechoslowakischen Kirche im Jahre 1920 und dem Streben der politischen Reprä-

slowakei schrittweise aus der Gesellschaft an die Peripherie verdrängt, was eine Schwächung des Einflusses der katholischen Kirche auf das öffentliche Leben zur Folge hatte. Der äußere Druck und die Ungunst des Staates der Kirche gegenüber führten jedoch zu einem bedeutenden Aufbruch innerer Aktivitäten und trugen zum Beginn der geistlichen Erneuerung bei. *Halas, František X.: Fenomén Vatikán. Idea, dějiny a současnost papežství, diplomacie Svatého stolce, České země a Vatikán* [Phänomen Vatikan. Idee, Geschichte und Gegenwart des Papsttums, die Diplomatie des Heiligen Stuhls, die böhmischen Länder und der Vatikan]. Brno 2004, 532-536.

⁵ Einige Mitglieder von sudetendeutschen katholischen Jugendvereinen nahmen regelmäßig an Vorlesungswochen im Sommer teil, die unter der Leitung Romano Guardinis für Mitglieder des Quickborn auf der Burg Rothenfels in Bayern stattfanden.

⁶ Diözesanarchiv Wien. Diözesanämter, Seelsorgeamt (Nachlass Prälat Karl Rudolf). Karton 116/Nr. 8, Brief P. Virgil Kinzels aus dem Kloster Braunau an P. Rudolf vom 9.3.1936 über die volksliturgische Tagung der deutschen Priester mit P. Parsch in Prag.

⁷ Zu seiner Persönlichkeit vgl. *Menzel, Beda Franz: Schicksale der Abtei Braunau in Rohr unter der Regierung des Abtes Dr. Dominik Prokop 1926-1969 und deren Auswirkungen*. München 1980.

⁸ Genauer zu diesen Aktivitäten in: *Donat: Die deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei*. Eine ähnliche Arbeit zur Entwicklung des tschechischen Katholizismus fehlt bisher.

sentanten nach der Trennung von Staat und Kirche konfrontiert.⁹ Das tschechische katholische Milieu war eher durch traditionelle Formen der Religiosität geprägt, was sich oft bei großen religiösen Festen wie etwa bei Wallfahrten zeigte. Diese Form der Religiosität war insbesondere in Mähren verbreitet. Die lange Zeit fehlenden Ansätze zu einer spirituellen Erneuerung im tschechischen Katholizismus sind unter anderem auf den Mangel an geeigneten Führungspersönlichkeiten zurückzuführen. Die nach der Wende zum 20. Jahrhundert geborene Generation, die an Universitäten in Italien, Frankreich, Belgien, Deutschland oder Österreich studiert und dort Bekanntschaft mit den neuesten Tendenzen innerhalb des europäischen Katholizismus gemacht hatte, versuchte sich von der sterilen geistigen Atmosphäre des österreichischen Katholizismus zu befreien. Zentren der spirituellen Renaissance des tschechischen Katholizismus waren vor allem die Ordensgemeinschaften. Die von ihnen ausgehende Entwicklung wurde jedoch durch die nationalsozialistische Okkupation unterbrochen. So zeigten sich die Früchte meist erst in der relativ freien Zeit der Nachkriegsjahre zwischen 1945 und 1948, als in leitende Positionen innerhalb der kirchlichen Strukturen Persönlichkeiten wie zum Beispiel die Prämonstratenser Bohuslav Jarolímek und Bohumil Vít Tajovský (der spätere Abt des Klosters Želiv), der Benediktiner Anastáz Opasek, oder der Jesuit Adolf Kapr aufstiegen.¹⁰ Zu dieser Gruppe sind auch der Benediktiner Method Klement, der die Ministranten-Vereinigung „Legio angelica“ organisierte, die erfolgreiche Evangelisierungsarbeit leistete, sowie der Benediktiner Arnošt Vykoukal, der sich als Abt des Emausklosters in der liturgischen Erneuerung engagierte, zu zählen.

Eine für den tschechischen Katholizismus entscheidende Bedeutung kam der Apologetik gegen alle antireligiösen Tendenzen der Zeit zu. Gegen sie grenzte sich zum Beispiel der intellektuelle Kreis um die Zeitschrift „Rožmach“ (Aufschwung) kritisch ab, an dessen Spitze der Schriftsteller Jaroslav Durych stand. Mit den Bestrebungen, kirchliche Interessen zu verteidigen, konnten sich auch deutsche Intellektuelle anfreunden. Dennoch kam es nicht zu einer Annäherung im Rahmen persönlicher Kontakte. Zu dieser Zeit setzten sich die deutschen katholischen Intellektuellen intensiv mit der Frage auseinander, wie sich die Stellung der Deutschen als Minderheit im kirchlichen Leben, im Schulwesen und in der Kultur widerspiegelte. Berührungspunkte zwischen dem tschechischen und dem deutschen katholischen Milieu waren jedoch in den ersten Jahren nach Gründung der Republik auch auf spiritueller Ebene kaum zu finden. Die tschechische katholische Kultur orientierte sich eher am französischen Milieu (zum Beispiel am Herausgeber religiöser Literatur Josef Florian),¹¹ als am deutschen oder österreichischen Katholizismus. Einer der be-

⁹ Vgl. zuletzt: Marek, Pavel: *Církevní krize na počátku první Československé republiky (1918-1924)* [Die Kirchenkrise am Beginn der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1924)]. Brno 2005, 212 f. (Pontes pragenses 36).

¹⁰ Vaško, Václav: *Neumlčená* [Die nicht zum Schweigen Gebrachte], Band 1. Praha 1990. – Janišová, Milena / Kaplan, Karel: *Katolická církev a pozemková reforma 1945-1948. Dokumentace* [Die katholische Kirche und die Landreform 1945-1948. Eine Dokumentation]. Praha 1995. – Machula, Jaromír: *Vatikán a Československo (1938-1948)* [Der Vatikan und die Tschechoslowakei]. Praha 1998.

¹¹ Josef Florian konzentrierte sich in seiner Tätigkeit auf die Übersetzung der französischen

deutendsten katholischen Schriftsteller, Jaroslav Durych, verkündete sogar, dass die Gemeinschaft mit den deutschen Katholiken für die tschechischen Katholiken viel schicksalhaftere Folgen als der frühere Schutz durch die Habsburger gehabt hätte.¹²

Der tschechische Katholizismus, dessen politischer Repräsentant die Volkspartei war, bemühte sich während der Ersten Republik auf dem Gebiet der Nationalitätenpolitik vor allem darum, den Vorwurf eines mangelnden Patriotismus zu entkräften und seine Loyalität gegenüber der eigenen Nation zu beweisen. Diese Vorgehensweise blockierte die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit deutschen Partnern auf politischer Ebene, die tatsächlich bis zum Ende der Ersten Republik niemals zustande kam. So verhinderten die Nationalitätenprobleme eine konstruktive Zusammenarbeit beider Ethnien. Wie unter anderem Ferdinand Seibt in seinem Buch „Deutschland und die Tschechen“ konstatiert hat, nutzte der Katholizismus das einigende Potential, das der universelle Charakter der katholischen Dogmatik bot, nicht.¹³ Die Existenz ausgeprägter nationaler Barrieren bestimmte so auf negative Weise die Versuche einer gegenseitigen Annäherung von tschechischen und deutschen Katholiken. Der äußere Druck durch starke Säkularisierungstendenzen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik erschwerte dies zusätzlich.

In diesem Zusammenhang muss allerdings erwähnt werden, dass die katholischen Repräsentanten in der deutschen Christlich-Sozialen Partei schon frühzeitig versuchten, eine sinnvolle Übereinkunft mit der tschechoslowakischen Regierung zu finden. Eine Schlüsselrolle bei den Annäherungsbemühungen zwischen Deutschen und Tschechen nahm der Professor der Juristischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag, Robert Mayr-Harting, ein, der im Oktober 1926 Mitglied der bürgerlichen Koalitionsregierung von Antonín Švehla wurde.¹⁴

religiösen Literatur, vor allem der Werke des französischen Schriftstellers Leon Bloy. Um Florian formierte sich schrittweise ein Kreis von Autoren und Übersetzern, die sich an der Editionsarbeit beteiligten. Zu ihm gehörten zum Beispiel die Dichter Otokar Březina und Bohuslav Reynek, die ebenfalls intensive Kontakte zum französischen kulturellen Milieu pflegten. Vgl. *Med, Jaroslav: Spisovatelé ve stínu. Studie o české literatuře* [Schriftsteller im Schatten. Eine Studie über die tschechische Literatur]. Praha 1995, 17-41, 87-93 und 101-122.

¹² *Durych, Jaroslav: Naděje katolictví v zemích českých* [Hoffnung für den Katholizismus in den böhmischen Ländern]. Praha 1930, 10.

¹³ *Seibt, Ferdinand: Německo a Češi* [Deutschland und die Tschechen]. Praha 1996, 210.

¹⁴ Bereits zu Beginn der zwanziger Jahre wurde die Polarisierung der Auffassungen innerhalb der Parteiführung der Christlich-Sozialen Volkspartei deutlich sichtbar. Während ein Teil des Abgeordnetenklubs mit deutschen nationalistischen Politikern sympathisierte (zu den führenden Sprechern des nationalen Flügels gehörten z.B. der Mitschöpfer des Parteiprogramms Karl Hilgenreiner, Felix Luschka, Franz Budig sowie Wenzel Feierfell), suchte ein kleinerer Teil Kontakt zu den Repräsentanten der tschechischen Politik und bemühte sich um eine realistische Haltung gegenüber der tschechoslowakischen Regierung. Hauptrepräsentant dieser Anstrengungen war vor allem Robert Mayr-Harting, der Kontakte zum Staatspräsidenten Tomáš G. Masaryk knüpfte (außer Mayr-Harting zählten zu diesem Flügel Hans Schütz und Fritz Oehlinger). Die aktivistische Richtung gewann in den zwanziger Jahren in der Partei die Oberhand. In den Parlamentswahlen im Jahr 1925 unterstützten die deutschen Wähler mehrheitlich die aktivistische Politik. Unmittelbar nach den Wahlen kam es zwar noch zu einer „allnationalen“ Koalition der tschechischen bürger-

Die Jahre der Konsolidierung und die Entwicklung der Katholischen Aktion

Mitte der 1920er Jahre änderten sich die Verhältnisse in der Tschechoslowakei radikal. Im November 1925 gewannen überraschend die rechten Parteien (auf der tschechischen Seite die Agrarpartei und die Tschechoslowakische Volkspartei, auf der deutschen Seite der Bund der Landwirte und die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei) die Parlamentswahlen. Die Volkspartei wurde trotz starker antiklerikaler Propaganda mit 691 000 Stimmen drittstärkste Partei. Ein Jahr später trat zudem die Deutsche Christlich-Soziale Partei der ersten tschechoslowakischen Regierung mit deutscher Beteiligung bei. Sie hatte in diesen Wahlen beinahe 314 000 Stimmen gewonnen, das höchste Ergebnis in der ganzen Zeit des Bestehens der Republik vor dem Münchener Abkommen. Im Jahr 1928 wurde das Verhältnis zwischen der tschechoslowakischen Regierung und dem Vatikan nach intensiven Verhandlungen auch mit der Unterzeichnung des „Modus vivendi“ neu geregelt.¹⁵

In der Zeit sich stabilisierender innenpolitischer Verhältnisse der zweiten Hälfte der 1920er Jahre konnte sich die Aufmerksamkeit der Katholiken beider Nationalitäten in weit höherem Maß auf die Reflexion der geistigen Strömungen richten als zuvor. Unter anderem thematisiert wurde die Stellung der Katholischen Aktion durch die von Papst Pius XI. im Dezember 1922 verkündete Enzyklika „Ubi arcano“. Diese verfolgte das Ziel, Laien stärker in das kirchliche Geschehen einzubinden und das kirchliche Leben zu vertiefen und zu vergeistigen. Wichtiger Bestandteil war zugleich die Durchsetzung neuer Organisationsmethoden in der Arbeit der Pfarrgemeinden. Hier wurde besonderer Nachdruck auf die Kooperation der Pfarrer, die auch weiterhin Mittelpunkt des Geschehens in der Pfarrei bleiben sollten, mit den unpolitischen katholischen Vereinigungen gelegt. Die Katholische Aktion stieß im deutschen Milieu auf viel stärkere Resonanz als im tschechischen, da ersteres schon zuvor neue Formen der Seelsorge gesucht und intensive Kontakte zu modernen liturgischen und theologischen Richtungen in Deutschland geknüpft hatte. Außerdem kam sie auch dem Streben nach Entpolitisierung des katholischen Lebens entgegen. Seine Vertreter betrachteten die Katholische Aktion auch als Plattform, um die kulturellen und sozialen Forderungen der katholischen Gläubigen präzise zu formulieren, ohne dass diese Aktivitäten an eine Mitgliedschaft in einer politischen Partei gebunden sein mussten.¹⁶ Eine bedeutsame Rolle in den Orga-

lichen und sozialistischen Parteien, doch hielt dieses Bündnis nicht lange. Nachdem zunächst zwischen März und Oktober 1926 eine Beamtenregierung gebildet wurde, entstand durch den Eintritt des Bundes der Landwirte und der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei eine übernationale Regierung.

¹⁵ Dieser Vertrag regelte wichtige kirchenorganisatorische Fragen wie die neue Abgrenzung der Diözesen (vor allem in den Grenzgebieten der böhmischen Länder sowie in der Slowakei) und die Ernennung der Bischöfe. Der Abschluss des „modus vivendi“ war ein wirksamer Schritt hin zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem tschechoslowakischen Staat. In der Folge wurde dadurch auch die internationale Position der Tschechoslowakei gefestigt. *Halas*: Fenoména Vatikán 554-561.

¹⁶ *Trenkler*, Alfons: Der Volksbund und die katholische Aktion. In: *Der Führer* 7 (September-Oktober 1927) 125.

nisationsstrukturen der Katholischen Aktion unter den deutschen Katholiken übernahm zeitweise die katholische intellektuelle Elite, die sich in den akademischen Jugendverbänden zu formieren begann. An der Spitze des Referats für Jugendarbeit der Katholischen Aktion stand zum Beispiel Eduard Winter.¹⁷ Dieser beharrte konsequent auf einer unpolitischen Ausrichtung der Katholischen Aktion und verteidigte den Standpunkt, man solle sich nicht in politische und konfessionelle Angelegenheiten einmischen, da ein „parteipolitisches Engagement, zumal in einer der Kirche eng verbundenen Partei, als Verrat an der Würde und Selbstwirksamkeit des Geistes – des religiösen in erster Linie“ anzusehen sei.¹⁸ Der Volksbund der deutschen Katholiken machte auch diese päpstliche Enzyklika schon bald nach ihrer Verkündung zur Grundlage seiner weiteren Tätigkeit. Vom Standpunkt der Bemühungen um Vereinigung der deutschen katholischen Organisationen eignete sich das Programm der katholischen Aktion gleichfalls als Voraussetzung zur Schaffung einer Gemeinschaft unter den Deutschen in der Tschechoslowakei auf spirituellen Grundlagen.¹⁹

Im tschechischen Milieu entwickelte sich die Katholische Aktion nur allmählich.²⁰ Anfangs suchte sie vor allem eine der modernen Zeit angemessene Möglichkeit, das Gemeindeleben zu organisieren. Dabei ging es etwa um konkrete Fragen wie die Gründung von Gemeindefräaktionen oder die Ausarbeitung detaillierter seelsorgerischer Analysen in einzelnen Gemeinden.²¹ Im Vergleich zu Böhmen hatte die Katholische Aktion im stärker religiös geprägten Mähren mehr Erfolg, obwohl das katholische Milieu gerade dort in seinen Formen religiösen Lebens um Vieles konservativer war. Hier gab es mehr Persönlichkeiten mit organisatorischen Fähigkeiten, wie zum Beispiel den Sozialtheoretiker Bedřich Vašek in Olomouc (Olmütz).

¹⁷ Eduard Winter (1896-1982) studierte in den Jahren 1915-1919 Theologie in Innsbruck und nachfolgend in Prag. Seit Beginn der 1920er Jahre war er aktives Mitglied in der katholischen Jugendbewegung und stieg zur führenden Persönlichkeit im Studentenbund „Staffelstein“ auf. Winter gehörte zu den Hauptvertretern der nationalistischen Linie innerhalb der katholischen Vereine und unterstützte in den dreißiger Jahren aktiv die Politik Konrad Henleins. Im Jahre 1922 erhielt er eine Dozentur, 1929-1934 wirkte er als außerordentlicher, 1934-1941 als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag. In den Jahren 1941-1945 war er Professor für europäische Geistesgeschichte an der gleichen Alma Mater. Im Zweiten Weltkrieg heiratete Winter und trat aus der Kirche aus. Er beteiligte sich aktiv an den Bestrebungen einer ideologischen Eingliederung des böhmischen Raumes in das Dritte Reich. Nach der Vertreibung aus der Tschechoslowakei im Jahre 1945 wirkte Winter zunächst in Österreich und später in der DDR, wo er unter anderem an der Humboldt-Universität in Berlin Vorlesungen hielt (1952-1966) und aktiv in der Akademie der Wissenschaften der DDR mitarbeitete. Huber, Kurt A.: Eduard Winter (1896-1982). In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 6 (1982) 7-37.

¹⁸ *Ebenda* 19.

¹⁹ Žak, Josef: Volksbund und „Katholische Aktion“. In: Der Führer 8 (Feber 1928) 49.

²⁰ Gerade die langsame Entwicklung der katholischen Aktion war wahrscheinlich einer der Gründe für den Druck des Vatikans, der zum Rücktritt des Prager Erzbischofs Kordač im Juli 1931 führte.

²¹ Urban, Jan Evangelista, OFM: Staronové cesty pastorače (Katolická akce in concreto) [Alte und neue Wege der Seelsorge (Die katholische Aktion in concreto)]. In: Život [Das Leben], Jg. 11, Nr. 9, 15.5.1929.

Die Katholische Aktion war jedoch hauptsächlich an bestehende Gemeindeaktivitäten gebunden und die wesentlichen Träger waren viel häufiger als bei den deutschen Katholiken Geistliche. Zur weiteren Verbreitung der Ideen der Katholischen Aktion kam es jedoch erst in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre. In der Vermittlungsarbeit wurden vor allem junge Priester aktiv, die an Theologischen Fakultäten im Ausland studiert hatten. Ihr Ziel war es, sich von der formalisierten pastoralen Praxis und der mentalen Sterilität des so genannten Austrokatolizismus zu befreien. Deshalb benutzten sie die Idee der Katholischen Aktion vor allem dazu, die Gläubigen für eine geistige Erneuerung zu gewinnen und ein lebendiges Gemeindeleben in den Pfarreien zu schaffen.²² Eine wichtige Zielsetzung der Katholischen Aktion war zudem, die große Zahl von ehemaligen Katholiken, die in den ersten Nachkriegsjahren aus der Kirche ausgetreten war, zurück zu gewinnen.²³

Das Hauptproblem bei der Stärkung der Katholischen Aktion war das Misstrauen gegenüber der Rolle von Laien in der kirchlichen Gesellschaft, das die obere Hierarchie und Kleriker hegten, sowie die Verknöcherung der organisatorischen Strukturen. Auch die Katholische Aktion trug daher nicht zur spirituellen Annäherung von tschechischem und deutschem Katholizismus bei, da sie sich in den einzelnen Diözesen nach einem nationalen Schlüssel entwickelte. Zwar lehnte die Bischofskonferenz die Teilung der Katholischen Aktion im gesamtstaatlichen Umfang ab, doch kam es dennoch auf dieser Ebene nicht zu einer deutsch-tschechischen Zusammenarbeit.²⁴

Die Jahrtausendfeier des heiligen Wenzel

Ein Beleg für die Unfähigkeit, die andauernde nationale Trennung zu überwinden, waren auch die pompösen Feierlichkeiten zum 1000. Todestag des heiligen Wenzel im Jahre 1929. Die Vorbereitungen für die Veranstaltung hatten bereits Mitte der 1920er Jahre begonnen, also noch in einer antikatholisch geprägten Phase. In dieser Zeit setzten die sozialistischen Parteien auch die Beschränkung der Zahl der kirchlichen Feiertage durch. Sie erreichten zum Beispiel, dass der Tag des heiligen Johann von Nepomuk als staatlicher Feiertag abgeschafft wurde. Stattdessen wurde der Gedenktag für Jan Hus als staatlicher Feiertag eingeführt, was eine Protestwelle unter den Katholiken hervorrief und die Diskrepanz zwischen Staat und katholischer Kirche weiter vertiefte.²⁵ Kirchliche Vertreter bemühten sich aber in dieser Zeit auch

²² *Urban*, Jan Evangelista, OFM: *Katolická akce ve farnosti* [Die katholische Aktion in der Pfarrei]. In: *Katolík* [Der Katholik], Jg. 2, Nr. 13-14, Juli 1937.

²³ *Katolická práce* [Katholische Arbeit]. In: *Katolík*, Jg. 3, Nr. 5, 1.3.1938.

²⁴ Der Prager Erzbischof Karel Kašpar lehnte im Herbst 1935 Versuche der jungen sudeten-deutschen Katholiken ab, die gesamtstaatliche Katholische Aktion auf nationaler Basis zu organisieren. Diese interpretierten Kašpars Haltung als Versuch der Tschechen, die Oberhand auch auf dem Feld der religiösen Arbeit zu gewinnen. Deshalb kam es danach zu einer weiteren Vertiefung des Misstrauens zwischen deutschen und tschechischen Katholiken. Vgl. dazu: Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik. Gesandtschafts- und Konsulatsberichte, Gesandtschaft Prag, Karton 38, Zl. 576/Pol., Prag 22.11.1935.

²⁵ Der Historiker Antonín Klimek vermutet, dass das streitbare Vorgehen der katholischen Parteien gegen das geplante Gesetz über die staatlichen Feiertage Präsident Tomáš G. Masaryk dermaßen erzürnte, dass er „eine manifeste Trennung eines beträchtlichen Teils

um einen Kompromiss und stellten den heiligen Wenzel als Symbol für die Verbindung zwischen „tschechischem Katholizismus und tschechischem Nationalismus“²⁶ dar. In diesem Sinne engagierte sich auch der Vorsitzende der Volkspartei und stellvertretende Staatspräsident Jan Šrámek, der in seiner Rede anlässlich des 10. Jahrestags der Staatsgründung betonte, dass „wir das diesjährige Jubiläum durch die Wenzelsfeier noch hervorheben wollen.“²⁷ Im Juli 1929 fand in Prag der große Kongress des katholischen Turnverbands Orel (Adler) statt, der die Grundlage für eine allmähliche Annäherung zwischen Kirche und tschechischer Gesellschaft legte. Die Presse der Volkspartei sah den Verlauf der Feierlichkeiten als Beweis dafür, dass der tschechische Katholizismus „ein lebendiger Zweig der Nation geworden und völlig mit ihr verwachsen ist.“²⁸ An den eigentlichen Wenzelsfeiern im September 1929 beteiligten sich in der überwiegenden Mehrheit tschechische Katholiken. Nur jeweils einige tausend deutsche und slowakische Katholiken kamen nach Prag.²⁹ Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass der heilige Wenzel damals keineswegs als Landespatron, sondern als rein tschechischer Nationalheiliger wahrgenommen wurde.³⁰ Zu Beginn des zweiten Jahrzehnts der Existenz der Tschechoslowakischen Republik veränderte sich so schrittweise die Sicht der tschechischen Gesellschaft auf die Kirche. Die Feiern trugen in bedeutendem Maße zu einer allmählichen Integration des Katholizismus in das tschechische nationale Leben bei. Der organisatorische Erfolg der Wenzelsfeiern bedeutete für die tschechische katholische Elite Ansporn und Stärkung des Selbstbewusstseins.

Die 1930er Jahre als Umbruchphase

Die 1930er Jahre können europaweit als Umbruchphase angesehen werden. Viele Staaten wurden von den Folgen der Weltwirtschaftskrise und der Krise des Liberalismus und der parlamentarischen Demokratie erfasst, dem ein Erstarken autoritärer Bestrebungen gegenüberstand. Für die Entwicklung des deutschen und des tschechischen Katholizismus in der Tschechoslowakei blieb dies nicht ohne Auswirkungen. In den intellektuellen Zirkeln beider katholischer Gemeinden kamen verstärkt die Strömungen zu Wort, die sich radikal gegen die Übel des Liberalismus

des tschechischen Volkes vom Katholizismus“ bewerkstelligen wollte. In: *Klímek*, Antonín: *Boj o Hrad* [Der Kampf um die Burg]. Praha 1996, Band 1, 339.

²⁶ Rede des Senators der Tschechoslowakischen Volkspartei, Mořic Hruban, auf der katholischen Kundgebung auf der Sofieninsel in Prag im September 1924. In: *Lidové listy*, Jg. 3, Nr. 220, 25.9.1924.

²⁷ *Zlámání*, Bohumil: *Příručka českých církevních dějin*. 10. díl (Doba československého katolicismu 1918-50) [Handbuch der tschechischen Kirchengeschichte. Bd. 10 (Die Zeit des tschechoslowakischen Katholizismus 1918-50)]. Olomouc 1972, 121.

²⁸ *Lidové listy*, Jg. 8, Nr. 153, 9.7.1929.

²⁹ Nähere Informationen zum Verlauf der Jahrtausendfeier des heiligen Wenzel in: *Placák*, Petr: *Svatováclavské milénium. Češi, Němci a Slováci v roce 1929* [Das Millennium des Heiligen Wenzel. Tschechen, Deutsche und Slowaken im Jahre 1929]. Praha 2002.

³⁰ Auf diese Tatsache verwies zum Beispiel Jaroslav Durych, als er über mangelndes Verständnis unter den deutschen Katholiken für die Feierlichkeiten zum Wenzelstag schrieb. *Durych*: *Naděje katolictví v zemích českých* 11 f.

wandten und anstelle der Demokratie ein streng autoritär organisiertes System installieren wollten. Zu den Hauptträgern dieser antidemokratischen Ideen zählten vor allem Angehörige der jungen Generation, die in ihrer Weltsicht von dem Erlebnis des Ersten Weltkriegs geprägt worden waren. Aus ihrer Perspektive hatte dieser die Schwächen des Liberalismus enthüllt, die sich in den 1930er Jahren in der Unfähigkeit der Demokratie zeigten, ähnlichen Katastrophen standzuhalten.³¹

Schon zu Beginn der 1930er Jahre entspann sich im katholischen intellektuellen Leben eine Diskussion darüber, wie auf die wachsenden wirtschaftlichen Probleme reagiert werden sollte, die in dieser Zeit große soziale Not mit sich brachten. Von den Folgen der Weltwirtschaftskrise war das deutsche Milieu aufgrund der spezifischen industriellen Struktur der böhmisch-mährischen Grenzgebiete besonders betroffen.

Der führende Vertreter des Volksbunds der deutschen Katholiken, Emanuel Reichenberger (1888-1966), musste so zu Beginn des Jahres 1932 feststellen, dass die katastrophale wirtschaftliche Entwicklung „Millionen arbeitswilliger Menschen aus der Bahn wirft und mit ihren Familien dem Hunger überliefert.“³² Die Ursachen der ökonomischen Probleme wurden in katholischen Kreisen auch in moralischen Verfehlungen gesehen, besonders im wachsenden Egoismus, dem Zerfall der traditionellen Werteordnung und der Krise der Familie sowie der fortschreitenden gesellschaftlichen Säkularisierung.³³

Die Unzufriedenheit mit den sozialen Verhältnissen wirkte sich auf das politische Leben aus, was sich vor allem an der Kritik am parlamentarischen Modell der Regierung und der dadurch bedingten Popularität autoritärer Bewegungen zeigte. Im katholischen Milieu wurde insbesondere das Modell des Ständestaats propagiert. Bei diesem Modell handelte es sich übrigens um einen der zentralen Gedanken in der Enzyklika „Quadragesimo anno“ von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1931, die einen Ständestaat als ideales Konzept für die Organisation der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Überwindung von Klassenschranken empfahl. Die Ideen der Enzyklika stießen bei den deutschen Katholiken, die vor der Aufgabe standen, auf die sich verschlechternden sozialen Verhältnisse innerhalb der deutschen Bevölkerung der Tschechoslowakei reagieren zu müssen, auf große Resonanz. Die Repräsentanten der Christlich-Sozialen Volkspartei beriefen sich ebenfalls häufig auf diese Enzyklika. In die Diskussion schaltete sich vor allem der Parteivorsitzende Karl Hilgenreiner ein.³⁴ Dieser lobte vor allem, dass die Enzyklika die katholischen Posi-

³¹ Třetí generace [Dritte Generation] 1, Nr. 3, 1.6.1930.

³² Reichenberger, Emanuel: An der Jahreswende. In: Der Führer 11 (Jänner 1932) 1.

³³ Bei der Betonung der moralischen Dimension der Ursachen der ökonomischen Krisen handelten die sudetendeutschen Katholiken im vollen Einklang mit der Linie von Papst Pius XI., der als Weg zur Realisierung sozialer Gerechtigkeit vor allem die moralische Erneuerung propagierte. In einer seiner Ansprachen vor dem Kardinalskollegium betonte Papst Pius XI. im Oktober 1932, dass die einzige Medizin zur Verbannung der Krise die Rückkehr zu den ethischen Grundlagen des Christentums sei. Im Geiste christlicher Prinzipien sollten alle materiellen Güter verteilt werden, damit das Allgemeinwohl aller Menschen gesichert werden könne. (vgl. Lidové listy, Jg. 11, Nr. 237, 14.10.1932).

³⁴ Karl Hilgenreiner (1867-1948) stammte aus Hessen und wurde nach Absolvierung theologischer Studien in Rom im Jahre 1892 zum Priester geweiht. Ab 1899 hielt er an der

tionen gegenüber der marxistischen Lehre und den sozialistischen Ideen klar abgrenzte. Hilgenreiner kam die päpstliche These entgegen, dass der Sozialismus nicht allein ein Wirtschaftssystem sei, sondern es sich um eine Weltanschauung handeln würde, die sich im Gegensatz zum Christentum befinde, da der Sozialismus „die geistigen Güter den materiellen unterordnet und von seinem marxistischen Standpunkt aus keine innere Begründung der gesellschaftlichen Autorität zu bieten vermag.“³⁵ Von den deutschen katholischen Vereinen propagierte insbesondere der „Volksbund der deutschen Katholiken“ die Leitlinien der Enzyklika. Seine Vertreter entfalteten eine umfangreiche Vortragstätigkeit und führten Aufklärungskurse durch. Die Enzyklika verstanden sie als Anregung, sich intensiver mit den sozialen Problemen in den einzelnen Pfarrgemeinden auseinander zu setzen. Aus den Zielen der Enzyklika wurde abgeleitet, dass man die Aufgabenbereiche erweitern müsse, etwa auf den Bereich des nationalen Lebens. Emanuel Reichenberger forderte daher – mit Blick auf die Wirtschaftskrise – eine übernationale Zusammenarbeit zwischen tschechischen und deutschen Katholiken, letztendlich allerdings erfolglos.³⁶ Weit aus weniger Widerhall fand die Enzyklika in den katholischen Jugendverbänden. Dies lag am starken Einfluss nationaler Ideologien.³⁷ In diesen Verbänden fanden nämlich auch Ideen wie das Führerprinzip sowie die Betonung des Kollektivs gegenüber der Individualität Verbreitung.³⁸ In den Aktivitäten der Jugendverbände spiegeln sich zudem militaristische Elemente wider, etwa die betonte Pflege von physischer Stärke und Körperertüchtigung.³⁹ Großen Anklang bei der deutschen jungen Generation fan-

Theologischen Fakultät in Prag Vorlesungen. Hilgenreiner gehörte zu den führenden Funktionären der deutschen Christlichsozialen, die er in den Jahren 1920-1938 als Senator vertrat. Im Jahre 1927 wurde er zum Parteivorsitzenden gewählt. Dieses Amt übte er bis zum September 1935 aus. Innerhalb der Partei zählte er zum national orientierten Flügel. Die aktivistische Richtung unterstützte er erst nach längerem Zögern. Im Jahre 1938 betätigte sich Hilgenreiner als einer der Hauptinitiatoren des Eintritts der Deutschen Christlichsozialen Partei in die Sudetendeutsche Partei. Im Jahre 1939 lehnte er freilich die Okkupation der „Rest-Tschechei“ ab und kritisierte die nationalsozialistischen Repressionen gegen die Kirchen. Faktisch stand Hilgenreiner während der gesamten Kriegszeit unter Polizeiaufsicht. Ab Juni 1944 wurde er im Kloster Zásmyky interniert, in dem die Gestapo unliebsame Priester konzentrierte. Kurz nach der Befreiung wurde er erneut inhaftiert, diesmal durch tschechische Behörden, die ihn bis 1946 in Prag gefangen hielten. Nach seiner Freilassung emigrierte Hilgenreiner nach Wien, wo er im Mai 1948 starb. Vgl. *Hilgenreiner*, Karl: Lebenserinnerungen. In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 2 (1971) 189-329.

³⁵ *Hilgenreiner*, Karl: Nach vierzig Jahren. In: Katholiken-Korrespondenz 12 [25] (1931) Heft 6, 131-132. Vgl. auch: *Bendel-Maidl*, Lydia: Karl Hilgenreiner. „Christlicher Sozialismus zwischen Monarchie und Republik. In: Sudetenland 40 (1998) 415-442.

³⁶ Während einer Wallfahrt nach Rom im Mai 1931 bemerkte er: „Wir müssen den Geist der Gemeinsamkeit, der nationalen Gerechtigkeit und Verständigung mit in die Heimat nehmen [...], sonst kommen wir mit einer Lüge nach Hause. [...] Wenn Sozialisten und Kommunisten sich finden können, warum nicht wir, Katholiken.“ In: *Reichenberger*: An der Jahreswende.

³⁷ Politische Generation. In: Die junge Front. Sudetendeutsche unabhängige Monatshefte für Politik und Erziehung 6 (1935) 105.

³⁸ Kampfspiele. In: Staffelstein 14 (1934) 91.

³⁹ *Langhans*, Daniel: Die Hauptströmungen und Auseinandersetzungen im katholischen

den auch die Ideen Othmar Spanns.⁴⁰ Nach Spann standen die Führungsschichten unter dem Einfluss von materialistischer Philosophie, Rationalismus und Fortschrittsglauben. Deshalb kam es nach den Vorstellungen radikaler Kreise zu Problemen, die die Demokratie nicht mehr lösen konnte. Zum bedeutendsten dieser Kreise wurde der intellektuelle Bund „Staffelstein“ unter der Führung des bereits erwähnten Eduard Winter.⁴¹

Unter den Tschechen befasste sich vor allem der bereits erwähnte Bedřich Vašek auf theoretischer Ebene mit der Problematik der katholischen Soziallehre. Dank seiner Übersetzungen erschienen auch die wichtigsten päpstlichen Enzykliken von Pius XI. in tschechischer Sprache. Vašek sah in der Enzyklika eine Antwort auf die ökonomischen Probleme der Zeit, für die er die liberale Wirtschaft verantwortlich machte. Die Krise interpretierte er als „Bankrott des Liberalismus und Kapitalismus, der seinem Kern nach der Unglauben der Reichen sei, ebenso wie die Revolte des Sozialismus der Unglauben der Armen war“.⁴²

Parallel zur Diskussion über die Rezeption der Enzyklika fand auch eine politische Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Gruppierungen innerhalb der tschechischen Volkspartei statt. Bei der Propagierung der Enzyklika, vor allem der Idee des Ständegedankens, wollten sich innerhalb der Volkspartei in erster Linie die Repräsentanten der Nachwuchsorganisation „Junge Generation der Volkspartei“ (Mladá generace lidové strany), die in Böhmen wirkte, verstärkt in Szene setzen.⁴³ Nach ihrer Gründung im Dezember 1929 entwickelte sie sich zur Plattform der

Lager. In: *Becher*, Peter (Hg.): *Deutsche Jugend in Böhmen 1918-1938*. Benediktbeuern 1993, 63-87, hier 76.

⁴⁰ Nach der Meinung des bekannten sudetendeutschen Geistlichen Paulus Sladek (1908-2002), der in der Zwischenkriegszeit auch im Staffelstein wirkte, stieg bei Jugendlichen aus dem nationalen Milieu gerade durch den Einfluss der Ideen von Othmar Spann ihre Wertschätzung für die katholische Kirche. Vgl.: *Und unsere Jugend?*. In: *Katholiken-Korrespondenz* 15 [28] (1934) Nr. 7-8, 149. – *Amtmann*, Rolf: *Die Geisteslehre Othmar Spanns*. Ihre Stellung in der Geschichte der Philosophie, in der Ganzheitslehre und gegenüber der modernen Psychologie. Graz 1960. – *Schneller*, Martin: *Zwischen Romantik und Faschismus*. Der Beitrag Othmar Spanns zum Konservativismus in der Weimarer Republik. Stuttgart 1970. – *Siegfried*, Klaus-Jörg: *Universalismus und Faschismus*. Das Gesellschaftsbild Othmar Spanns. Wien 1974. – *Heinrich*, Walter (Hg.): *Othmar Spann*. Leben und Werk. Ein Gedenkbuch. Graz 1979.

⁴¹ Die Geschichte dieses Bundes ist genauer dargestellt in: *Nittner*, Ernst/*Schmid-Egger*, Hans: *Staffelstein*. Jugendbewegung und katholische Erneuerung bei den Sudetendeutschen zwischen den Großen Kriegen. München 1983.

⁴² *Polední Lidové listy* [Volkszeitung am Mittag], Jg. 11, Nr. 122, 26. 6. 1935.

⁴³ Der Verband Junge Generation entstand nur in Böhmen. In Mähren und Schlesien wirkte in den Reihen der tschechischen katholischen Jugend der unpolitische Bund Omladina [Jungvolk]. In Böhmen und im beschränkten Maße auch in Mähren war zudem noch die unpolitische Sdružení katolické mládeže [Vereinigung der katholischen Jugend] tätig, die versuchte, in ihrer religiösen und kulturellen Arbeit die Interessen des Episkopats durchzusetzen. Národní archiv, Praha [Nationalarchiv Prag]. Nachlass Jan Jiří Rückl. Karton 20. Konzept des Briefes der Leitung der Tschechoslowakischen Volkspartei an den Prager Erzbischof Kordač zum Verhältnis zwischen der Vereinigung der katholischen Jugend und der „Jungen Generation“ vom Frühjahr 1931. Zum Bund „Omladina“ vgl.: *Trapl*: *Politický katolicismus a Československá strana lidová* 43 f.

Kritik gegen das liberaldemokratische System, das als korrupt und moralisch zweifelhaft bezeichnet wurde, und das „im Laufe der Zeit durch neue Ordnungen, die den Gedanken, Bemühungen und Forderungen der Zeit besser entsprechen, ersetzt werden wird.“⁴⁴ Die Vertreter dieser Richtungen legten Wert auf die Erneuerung der traditionellen Werte (besonders in der Familie), die sie durch die liberale Erziehung zerstört sahen. Es ist wenig überraschend, dass gerade hier auch die Gedanken der Erneuerung der Gesellschaft auf ständischen Grundlagen große Resonanz fanden. Konkrete Gestalt erhielten diese Ideen zum Beispiel im so genannten „Memorandum der Jungen Generation zum Landesausschuss der Volkspartei in Böhmen“ (Memorandum Mladé generace zemskému výboru lidové strany v Čechách). Darin wurde unter anderem zur Transformation des Senats in die Form des so genannten Wirtschaftsparlaments aufgerufen, das nach dem Muster der Enzyklika „Quadragesimo anno“ auf „autonomen Ständen“ aufgebaut sein sollte.⁴⁵ Im Unterschied zum Abgeordnetenhaus als politisches Parlament sollte es sich ausschließlich wirtschaftlichen Fragen widmen. Die Haltung der Führung der Tschechoslowakischen Volkspartei zu solchen Bestrebungen war eher ablehnend, weil sie das parlamentarische System für ausreichend hielt, um politische und wirtschaftliche Probleme zu lösen. Allerdings gab es hier Unterschiede zwischen Böhmen und Mähren. Der Vorsitzende der böhmischen Landesorganisation, Bohumil Stašek, gehörte zu den aktiven Propagandisten der ständischen Idee und versuchte, auch innerhalb der gesamtstaatlichen Parteiführung entscheidenden Einfluss zu gewinnen. Die leitende Position Šrámeks und des mährischen Flügels zu schwächen, gelang der Gruppe um Stašek jedoch nicht.⁴⁶ Im tschechischen Milieu propagierte auch die im Jahr 1933 von katholischen Intellektuellen gegründete Zeitschrift *Rád* (Die Ordnung) den Ständegedanken. Sie ließ sich dabei von den Gedanken Othmar Spanns zum Ständestaat inspirieren. Unter den tschechischen Katholiken diskutierte man jedoch vor allem die geistigen Grundlagen des Ständewesens, weswegen die praktische Ebene seiner institutionellen Verkörperung eher im Hintergrund blieb.⁴⁷

Antiliberale Strömungen im tschechischen katholischen Milieu hatten ihre Wurzel zudem in der Rezeption der Ideen der „Action Française“ oder des belgischen Rexistismus, inspiriert von Gedanken des italienischen Korporativismus.

Die radikale und kompromisslose Verteidigung katholischer und nationaler Interessen, der Nachdruck auf die Durchsetzung grundlegender moralischer und christlicher Werte im gesellschaftlichen Leben, das Streben nach der Beschränkung der Rolle von politischen Parteien und ihrer Ersetzung durch den Einfluss ständischer

⁴⁴ *Třetí generace*, Jg. 1, Nr. 9, 1.10.1930.

⁴⁵ *Třetí generace*, Jg. 5, Nr. 5, 5.4.1934.

⁴⁶ Zu Jan Šrámek vgl.: *Trapl*, Miloš: Monsignore Jan Šrámek. Olomouc 1995. – *Marek*, Pavel (Hg.): Jan Šrámek. Kněz, státník, politik [Jan Šrámek. Priester, Staatsmann, Politiker]. Olomouc 2004.

⁴⁷ Alfred Fuchs betonte zum Beispiel in der österreichischen katholischen Zeitschrift „Der christliche Ständestaat“, dass sich auch die tschechoslowakischen Katholiken um die Einführung ständischer Prinzipien bemühen würden, aber nur in wirtschaftlicher Hinsicht, nicht jedoch im Bereich der politischen Entscheidungsfindung und des Wahlsystems (*Fuchs*, Alfred: Berufsständischer Gedanke in der Tschechoslowakei, *Der christliche Ständestaat* 2 (März 1934).

Organisationen, der Widerstand gegen die liberale Weltsicht, die stärkere Einbindung der Jugend in öffentliche Strukturen, all das waren ähnliche Ansätze, die bei den jungen Katholiken beider Seiten auf Resonanz stießen. Typisches Zeichen für die junge Generation tschechischer und deutscher Katholiken war der Nachdruck, der auf eine Konzentration der Kräfte und die Schaffung geschlossener Organisationen gelegt wurde.⁴⁸ Der Unterschied bestand darin, dass die jungen tschechischen Katholiken sich weitaus mehr in Auseinandersetzungen innerhalb der katholischen Politik einmischten.

Unter den Katholiken der jungen Generation hatte aber auch die demokratische katholische Strömung ihre Verfechter. Auf der deutschen Seite war sie zum Beispiel durch den „Reichsbund der deutschen katholischen Jugend“ vertreten, der vor allem die arbeitende Jugend vereinte.⁴⁹ Auf der tschechischen Seite hatte sie Repräsentanten besonders im mährischen Flügel der Volkspartei – zum Beispiel den jungen Journalisten und Vereinsfunktionär Josef Řezníček (1906-1942), der in der Zeit der nationalsozialistischen Okkupation hingerichtet wurde. Eine markante Persönlichkeit war auch der jüdische Konvertit und Publizist Alfred Fuchs (1892-1941). Dieser bezeichnete die Vertreter der antiliberalen Bewegung des tschechischen Katholizismus als Sprecher des Christentums ohne Christus und ohne Kreuz.⁵⁰ Der führende katholische Publizist Josef Doležal (1893-1965) vertrat wiederum die Ansicht, dass man „mit dem Liberalismus natürlich auch die Bürgerrechte in der Demokratie wahren muss“.⁵¹ Diese demokratische Strömung verlor allerdings in den 1930er Jahren langsam an Einfluss.

Gerade im Milieu der Jugendorganisationen lässt sich in der Mitte der 1930er Jahre das Bemühen um eine deutsch-tschechische katholische Annäherung feststellen. Grund dafür war womöglich die Unorthodoxie der jungen Generation, während ältere Funktionäre sich in politischen Stereotypen bewegten und somit nicht „genügend Vorstellungskraft hatten, um zu sehen, was die echten Notwendigkeiten erfordern“, wie der „Demokratický střed“ (Demokratische Mitte) in einem Kommentar an ihre Adresse anmerkte.⁵²

Während auf dieser Ebene das Eis zu brechen begann, scheiterten auf der politischen Ebene jegliche Bemühungen um Integration. Anstrengungen in diese Richtung hatte besonders der Vorsitzende der böhmischen Landesorganisation der Volkspartei, Bohumil Stašek, in der Zeit nach den Parlamentswahlen 1929 initiiert, als sich die Christlich-Soziale Partei in der Opposition befand. Alle Versuche einer Integration der katholischen Parteien stießen jedoch auf die kompromisslose Haltung des Vorsitzenden der Volkspartei in Mähren, Jan Šrámek, der eine enge Kooperation mit dem sudetendeutschen wie auch mit dem slowakischen politischen

⁴⁸ Während diese Forderungen im deutschen Milieu im Jahr 1933 teilweise erfüllt wurden, erhielt sich im tschechischen Milieu die bisherige Organisationsstruktur.

⁴⁹ Schubert, Heinrich: Katholische Jugendbewegung und Politik. Reichenberg o. J. – Langhans, Daniel: Der Reichsbund der deutschen katholischen Jugend in der Tschechoslowakei 1918-1938. Bonn 1990.

⁵⁰ Našinec [Unsereins], Jg. 74, Nr. 71, 26.3.1938.

⁵¹ Život, Jg. 13, Nr. 5, 15.3.1933.

⁵² Demokratický střed [Demokratische Mitte], Jg. 11, Nr. 39, 28.9.1934.

Katholizismus aus nationalen Gründen ablehnte. Der Vorsitzende der deutschen Christlich-Sozialen, Karl Hilgenreiner, sah sich jedoch damals gezwungen zu erklären, dass die Christlich-Sozialen für ihr Anliegen der nationalen Gleichberechtigung bei den Sozialdemokraten viel mehr Verständnis als bei der inhaltlich verwandten tschechischen Volkspartei fänden.⁵³

Ebenso wenig gelang es auf allgemeiner Ebene, gegenseitiges Verständnis zwischen tschechischen und deutschen Katholiken zu erreichen. Das belegen die divergierenden Haltungen des tschechischen und deutschen Katholizismus zum Rücktritt des Prager Erzbischofs František Kordač im Jahr 1931, der mit größter Wahrscheinlichkeit vom Vatikan erzwungen worden war.⁵⁴ Besonders deutsche Geistliche stellten sich gegen den Rücktritt von Erzbischof Kordač, was zweifellos am großen Interesse von Kordač an sozialen Fragen erklärt werden kann. Seit Ende der 1920er Jahre hatte er mehrmals Kritik an den ungerechten sozialen Verhältnissen in der kapitalistischen Gesellschaft geäußert und vor einer Ausbreitung des Bolschewismus in Mitteleuropa gewarnt.⁵⁵ Solche Bemühungen kamen den deutschen Priestern entgegen, die seit Beginn der dreißiger Jahre mit der wachsenden Not im Grenzgebiet konfrontiert waren.⁵⁶ Der Vorsitzende der deutschen Christlich-Sozialen, Karl Hilgenreiner, bezeichnete Kordač in diesem Zusammenhang sogar als einen der Hauptverfechter der deutsch-tschechischen Annäherung.⁵⁷ Die deutschen Katholiken wurden vom päpstlichen Nuntius Ciriaci des Versuchs einer neuen Spaltung der Kirche beschuldigt, ähnlich wie es bereits schon einmal im Jahr 1920 geschehen war, als die Tschechoslowakische Kirche gegründet worden war.⁵⁸ Die Bischofskonferenz beschränkte zeitweilig die Tätigkeit der deutschen geistlichen Vereine in der Prager Erzdiözese und verbot zugleich für einige Monate die Tätigkeit der katholischen Pressevereinigung Egerland.

Eines der wenigen Beispiele für ein gemeinsames Vorgehen des tschechischen und deutschen Episkopats war der Protest gegen die Gesetzesentwürfe des sozialdemokratischen Schulministers Ivan Dérer im Januar 1933, der im Rahmen einer Schulreform kirchliche Kompetenzen empfindlich beschränkt hätte. Tschechische und deutsche Katholiken wurden zu einer engagierten Stellung gegen dieses Gesetz aufgerufen.⁵⁹

⁵³ *Trapl, Miloš: Vztahy mezi českým a německým politickým katolicismem v Československu v letech 1918-1938* [Die Beziehungen zwischen dem tschechischen und deutschen politischen Katholizismus in der Tschechoslowakei in den Jahren 1918-1938]. In: *Dissertationes historica* 1 (1993). Hradec Králové, 183-195, hier 189.

⁵⁴ Zum Rücktritt Kordačs vgl.: *Doležal, Josef: Český kněz* [Der tschechische Priester]. Praha 1931.

⁵⁵ Kritische Äußerungen Kordačs zum Kommunismus finden sich zum Beispiel in von ihm verfassten Artikeln in *Lidové listy*. Jg. 9, Nr. 256 vom 7.11.1930, Nr. 264 vom 16.11.1930, Nr. 267 vom 20.11.1930.

⁵⁶ Pfarrer Emanuel Reichenberger erklärte, dass sich die tschechoslowakische Regierung für ihre Untätigkeit bei den Problemen der wirtschaftlichen Krise die vielfache Verleihung des Leninsordens verdient habe. In: *Volksbote*, Jg. 25, Nr. 20, 14.3.1931.

⁵⁷ *Deutsche Presse*, Jg. 7, Nr. 161, 16.7.1931.

⁵⁸ *Hilgenreiner, Karl: Unser Erzbischof*. In: *Katholiken-Korrespondenz* 12 (1931).

⁵⁹ *Našinec*, Jg. 69, Nr. 30, 5.2.1933.

Das Auftreten der Henlein-Bewegung

Eine Zäsur für das deutsch-tschechische Zusammenleben bedeutete Hitlers Machtantritt im Jahr 1933. Aus Kommentaren kurz nach seiner Machtübernahme klingt an, dass die deutschen Christlich-Sozialen sich vom neuen Regime im Nachbarland die Restauration des konservativen Systems des deutschen Kaiserreichs erwarteten. Von der politischen Naivität der christlich-sozialen Führung zeugt zum Beispiel die Tatsache, dass sie die Einführung einer Diktatur in Deutschland für wenig wahrscheinlich hielt, da sie nicht davon ausging, dass Hitler in Konkurrenz zu dem führenden Vertreter der Zentrumsparterie, Franz von Papen, und dem Vertreter der Nationalkonservativen (DNVP), Alfred Hugenberg, die Mehrheit in der Regierung gewinnen würde und in dieser Machtkonstellation seine programmatische Vision durchsetzen könnte.⁶⁰ Im tschechischen katholischen Milieu wurde in Hitlers Auftreten von Anfang an eine Chance gesehen, den Kampf gegen Marxismus und Bolschewismus zu intensivieren.⁶¹

Für das deutsche katholische Milieu in der Tschechoslowakei war der Wendepunkt indessen die Gründung der Henlein-Bewegung im Herbst 1933. Im Mittelpunkt der Debatten stand die Frage der nationalen Einigung des deutschen katholischen Lagers, die sich vor dem Hintergrund der Einigung aller Sudetendeutschen abgespielt hatte. Bereits im Oktober 1933, kurz nach der Gründung der Sudetendeutschen Heimatfront, bekannten sich deswegen einige der Aktivisten der katholischen Organisationen zum Gedanken der nationalen Einigung der Sudetendeutschen. Die Zersplitterung der traditionellen katholischen Vereine rief bereits seit der Mitte der zwanziger Jahre insbesondere unter der jungen Generation Antipathien hervor, weil diese nach ihrer Meinung an Aktionsfähigkeit verloren hatten und in ihren Evangelisierungsbemühungen und bei der Bildung von Gläubigen erfolglos waren. Diesen Kreisen der sudetendeutschen Katholiken imponierte auch der „überparteiliche und überständische“ Charakter der Henlein-Bewegung. Aus diesem Grund bemühte sich auch ein bedeutender Teil der Angehörigen der Jugendvereine (insbesondere aus dem Staffelstein) darum, Brücken zwischen dem kirchlichen Milieu und Henleins „Einheitsbewegung“ zu schaffen. Dabei ging es den Erinnerungen von Paulus Sladek zufolge darum, „auf jeden Fall einen frontalen Zusammenstoß zwischen beiden zu verhindern“.⁶² Katholische Unterstützung für die nationale Einigung der Sudetendeutschen kam jedoch nicht nur aus den Reihen der

⁶⁰ Volksbote, Jg. 27, Nr. 9, 4.2.1933.

⁶¹ Třetí generace, Jg. 4, Nr. 5, 15.3.1933. Erst als Nachrichten über repressive Übergriffe gegen die katholische Kirche im Deutschen Reich, so etwa die Ermordung des führenden Organisators des katholischen Lebens in der Berliner Diözese, Erich Klausener, in der „Nacht der langen Messer“ im Juni 1934 bekannt wurden oder der Tod des österreichischen Kanzlers Engelbert Dollfuß beim nationalsozialistischen Putschversuch im selben Jahr für Aufsehen sorgte, entwickelte sich eine kritische Distanz zum Nationalsozialismus und Sympathie für den Widerstand der deutschen Katholiken. Vgl. Třetí generace, Jg. 5, Nr. 14, 5.9.1934.

⁶² Sladek, Paulus: Die kirchliche Erneuerungsbewegung bei den Deutschen in der Ersten Republik. In: Seibt, Ferdinand (Hg.): Bohemia sacra. Das Christentum in Böhmen 973-1973. Düsseldorf 1974, 175-208, hier 205.

Jugend. Typischer Ausdruck dafür war zum Beispiel ein Artikel des bekannten Organisators der deutschen katholischen Bewegung, Josef Žák, in der „Deutschen Presse“, in dem er das Programm für den sudetendeutschen Katholizismus festlegte. Nach Žák sollte sich der deutsche Katholizismus in erster Linie auf die Schaffung einer spirituellen „Volksgemeinschaft“ konzentrieren, da der Kampf gegen Liberalismus und Sozialismus sich bereits überlebt habe. Der Katholizismus sollte an die Stelle der überwundenen Ideologien treten, zur führenden Kraft unter den Sudetendeutschen werden und zu ihrer geistigen Einigung beitragen.⁶³ Somit war es auch möglich, eine engere politische Zusammenarbeit mit der Henlein-Bewegung anzustreben, in der Leute aus dem Kameradschaftsbund an führenden Stellen wirkten.⁶⁴ Žák vergaß allerdings auch nicht, die Bedeutung der Demokratie als Voraussetzung für das Zusammenleben beider Nationen hervorzuheben.⁶⁵ Die Vertreter des sudetendeutschen Katholizismus suchten also nach einer ausgewogenen Synthese zwischen Religiosität und nationalem Handeln. Immer offensichtlicher gerieten sie dabei unter den Einfluss von Anschauungen, die aus dem Kreis der Henlein-Bewegung kamen. Vor allem mit drei Punkten in Henleins Politik konnten sich die Katholiken problemlos identifizieren. So wurde eine Annäherung durch das ausdrückliche Bekenntnis der Sudetendeutschen Heimatfront (SHF) zu christlichen Grundsätzen, die Forderung nach ständischer Einteilung der Gesellschaft und nach einer wörtlich aufgefassten Loyalität gegenüber dem Staat erleichtert. Durch Stellungnahmen, die nationale Werte im Christentum überbetonten, und die Ablehnung einer Identifikation von Politik und kirchlichem Engagement, die insbesondere gegen die deutsche Christlich-Soziale Partei gerichtet war, kam ein Teil der sudetendeutschen Katholiken, wenn auch unbewusst, Henleins politischen Vorstellungen von einer Vereinigung der deutschen politischen Szene entgegen. Im September 1934 knüpfte Henleins enger Mitarbeiter und Mitglied des Kameradschaftsbundes Walter Brand auch Kontakt zum Leitmeritzer Bischof Anton Weber mit dem Ziel, dass dieser der SHF seine Unterstützung zusagt.⁶⁶ Bischof Weber hatte jedoch später wenig Vertrauen zu Henlein. Webers Sekretär, der Kirchenhistoriker Josef Rabas, nennt dafür folgenden Grund: „Henlein selbst bot persönlich keine Gewähr dafür, daß innerhalb seiner Bewegung christliches Gedankengut zur Geltung kommen werde.“⁶⁷ Henlein versuchte, kirchliche Kreise und namhafte Persönlichkeiten des katholischen Lebens von seiner loyalen Haltung zum Christentum und zur Kirche zu überzeugen. Hauptziel aller dieser Sondierungen im katholischen Lager war es,

⁶³ Deutsche Presse, Jg. 9, Nr. 226, 3.10.1933.

⁶⁴ Lüh, Andreas: Der Deutsche Turnverband in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Vom völkischen Vereinsbetrieb zur volkspolitischen Bewegung. München 1988 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 62).

⁶⁵ Im Jahr 1934 erschien zum Beispiel eine Artikelserie in einer tschechischen Zeitschrift, die vom Kreis junger katholischer Intellektueller „Třetí generace“ (Dritte Generation) herausgegeben wurde, in der sich Josef Žák mit den Fragen der Beziehungen von Demokratie und Moral befasste.

⁶⁶ Národní archiv Praha, fond SdP, Karton 68, DCHRS 1934-1938, Brief Henleins an Bischof Weber vom 6.9.1934.

⁶⁷ Rabas, Josef: Bischof Dr. Anton Alois Weber. Ein Lebensbild des letzten deutschen Oberhirten von Leitmeritz. Königstein/Ts. 1998, 80.

die Mehrheit der katholischen Gläubigen für eine Zusammenarbeit mit Henlein zu gewinnen.⁶⁸ Dieser Plan gelang, was unter anderem die organisatorische Schwächung der Christlich-Sozialen Partei und ihre Wahlniederlage bei den Parlamentswahlen im Jahr 1935 dokumentiert.⁶⁹ Die Abkehr der deutschen Katholiken von den aktivistischen Parlamentsparteien und ihre Hinwendung zur sudetendeutschen Sammlungsbewegung war der Ausdruck einer schrittweisen Instrumentalisierung des Glaubens für nationale Ziele.

Der Katholikentag – Versuch eines Dialogs, der nicht zustande kam

Nach der Vorstellung der tschechoslowakischen Bischöfe sollte der Katholikentag im Sommer 1935, der bereits seit dem Jahr 1932 mit dem Ziel der Vertiefung des geistigen und kirchlichen Lebens der Katholiken geplant worden war, zum einigenden Moment werden.⁷⁰ Im deutschen Milieu herrschte anfangs die optimistische Überzeugung, dass wohl „die Arbeitsgemeinschaft unter den Organisatoren dieses Kirchentreffens zu einer Arbeitsgemeinschaft ohne Beachtung der Nationalität führt“.⁷¹ Bei der Konzeption des Programms des Katholikentags spielte der Olmützer Erzbischof Leopold Prečan, der eng mit dem Vorsitzenden der Volkspartei Jan Šrámek zusammenarbeitete, eine wichtige Rolle. An der Organisation des Katholikentages war auch Jan Jiří Rückl maßgeblich beteiligt, der zu den führenden jungen Politikern der Volkspartei gehörte und über weitreichende Kontakte zum Milieu des europäischen Katholizismus verfügte.⁷² Probleme zeigten sich jedoch bereits in der Vorbereitungsphase des Kongresses. Für die deutsche Seite gewann nämlich in den Vorbereitungsgremien der bereits erwähnte Kreis um Professor Eduard Winter und der Staffelstein, der in dieser Zeit ein mehr als deutlich nationales Profil hatte, die Wort-

⁶⁸ Národní archiv Praha, fond SdP, karton 68, DCHRS 1934-1938, 32-I-9, Brief von Franz Simon an Walter Brand vom 19.9.1934.

⁶⁹ In den Parlamentswahlen des Jahres 1935 blieben ihr von ca. 348000 Stimmen im Jahr 1929 (dieses Ergebnis wurde in einem Wahlbündnis mit der Deutschen Gewerbetypartei erreicht) nur etwa ein Drittel, nämlich 162781 Stimmen (1,98 %). Zu den Wahlergebnissen vgl. *Statistická ročenka republiky československé* [Statistisches Jahrbuch der Tschechoslowakischen Republik]. Praha 1936, 269.

⁷⁰ Der Katholikentag knüpfte an die Tradition der Katholikentage aus der Zeit der österreichischen Monarchie an. Schon in den 20er Jahren wollten sie vor allem deutsche Katholiken wiederbeleben.

⁷¹ *Wellen*, Johann: Innenpolitik angekurbelt. In: *Die Junge Front* 4 (1934) 320.

⁷² Jan Jiří Rückl (1900-1938) studierte Rechtswissenschaften und Philosophie an der tschechischen Karlsuniversität in Prag und Politikwissenschaften in Paris und München. Er war in mehreren katholischen Vereinen und in der Volkspartei tätig. Zudem gehörte er zu der Gruppe von Intellektuellen, welche die politische Richtung der „Burg“ unterstützten. In Dezember 1935 trug er bedeutend zur Wahl von Edvard Beneš zum Staatspräsidenten bei, indem er die zögernden Abgeordneten der Slowakischen Volkspartei für die Unterstützung Benešs und die Ablehnung seines Gegenkandidaten Bohumil Němec (Kandidat der rechten politischen Parteien unter der Führung der tschechoslowakischen Agrarpartei) überzeugte. Für Benešs Wahl stimmten im Parlament somit alle katholischen Parteien. Vgl. *Klimek*, Antonín: *Papežský komoří Jan Jiří Rückl jako politik* [Der päpstliche Kammerdiener Jan Jiří Rückl als Politiker]. In: *Hledíková, Zdeňka* (Hg.): *Traditio et cultus*. Praha 1993, 219-228.

führung. Winter und der Staffelstein hatten als bestens organisierte und zahlenmäßig starke Gruppe auch innerhalb der deutschen Katholiken großen Einfluss auf die Ausrichtung der Aktivitäten des Kongresses.⁷³ Nach ihren Vorstellungen sollte es sich um eine unpolitische Versammlung handeln, die zur religiösen Erneuerung führen sollte. Das hinderte sie jedoch nicht daran, unter dem Schleier der Politikferne die Pläne der Henlein-Bewegung durchzusetzen.⁷⁴ Die Bemühungen um die Vereinigung der deutschen Nation empfanden sie nicht als Widerspruch, sondern als Vollendung dieser geistigen Erneuerung.⁷⁵

Im Unterschied zu den deutschen Katholiken verstanden die tschechischen Katholiken die Feierlichkeiten ganz im Sinne einer Unterstützung der staatlichen Politik. Der Vorsitzende der Volkspartei Šrámek versuchte erneut, die Verbundenheit der tschechischen Katholiken mit der Nation zu demonstrieren. Obwohl Rückls Verhältnis zu Šrámek nicht gut war, konnte er durchsetzen, dass der Kongress vor allem als Verteidigung der staatlichen Politik und der Demokratie inszeniert wurde und nicht als rein kirchliche Aktion wahrgenommen wurde.⁷⁶ Jan Jiří Rückl machte in diesem Zusammenhang auf die Risiken aufmerksam, die aus dem Einfluss der national orientierten Gruppierungen in den sudetendeutschen katholischen Kreisen bei der Vorbereitung des Katholikentages entstehen konnten. Langfristig kam es deswegen zu Streitigkeiten innerhalb der Leitung der deutschen Sektion, die mit der Abberufung Josef Žáks vom Vorsitz des Vorbereitungsausschusses einige Monate vor Eröffnung des Kongresses endeten.⁷⁷ Auch ein Teil der tschechischen Katholiken legte größeren Akzent auf die nationalen Werte, was sie in den Charakter des Katholikentags 1935 einbringen wollten. Der Vorbereitungsausschuss entschied aus politischen Gründen, dass jede nationale Gruppe während des Katholikentages ein separates Programm absolvieren sollte und nur bei einigen Veranstaltungen alle sechs Nationen der Tschechoslowakei – also Tschechen, Slowaken, Deutsche, Ruthenen, Polen und Ungarn, zusammen treffen sollten.⁷⁸

Die aktuelle politische Entwicklung verstärkte noch die Orientierung des Kongresses an Intentionen staatlicher Politik. Als Reaktion auf den Sieg der Sudetendeutschen Partei in den Parlamentswahlen vom Mai 1935 verstärkte sich das Interesse höchster staatlicher Stellen, die Tschechoslowakei im Rahmen des Katholiken-

⁷³ Nittner, Ernst: Gesamtstaatlicher Katholikentag Prag 1935. Ein fast unbeachtetes Jubiläum. In: *Bohemia* 26 (1985) 331-346, hier 333.

⁷⁴ Vom direktem Einfluss zeugt unter anderem, dass engere Kontakte zwischen den Repräsentanten der Katholischen Aktion unter den deutschen Katholiken und dem hohen Funktionär der SdP Hans Neuwirth bestanden, der zu Beginn der 30er Jahre Mitglied der Christlich-Sozialen Volkspartei und Mitarbeiter Erwin Zajiceks war. Österreichisches Staatsarchiv Wien, Archiv der Republik. Gesandtschafts- und Konsulatsarchive, Gesandtschaft Prag, Karton 37, Zl. 273/Pol., Prag 21.5.1935.

⁷⁵ Nittner: Gesamtstaatlicher Katholikentag 333.

⁷⁶ Národní archiv Praha. PZÚ – AMV 207, 207-1395-30/14-17, Bericht der Polizeidirektion in Prag über die Vorbereitung des Katholikentages, Nr. 3288 pr., 15.2.1935.

⁷⁷ Josef Žák wurde im Februar 1935 im gesamtstaatlichen Vorbereitungsausschuss des Katholikentags durch Josef Papica, einen engen Mitarbeiter von Erzbischof Prečan, ersetzt.

⁷⁸ Národní archiv Praha. PZÚ – AMV 207, 207-1395-30/14-17, Rapport der Polizeidirektion zum Verlauf des Katholikentages vom 8.7.1935, č. j. 13 458 pr.

tags als stabilen Staat zu präsentieren.⁷⁹ Die tschechoslowakische Regierung versuchte einen Wandel in ihrem Verhältnis zur katholischen Kirche deutlich zu machen und setzte die Linie fort, die schon seit den Feierlichkeiten zum Wenzelsjubiläum im Jahr 1929 erkennbar gewesen war. Dieses Bemühen der tschechoslowakischen Regierung zeigte sich auch in der Einladung des Pariser Erzbischofs Jean Verdier (1864-1940) als Repräsentant des Vatikans, die zugleich die enge Verbundenheit zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei symbolisieren sollte.⁸⁰ Die Gespräche in der tschechischen Sektion widmeten sich vor allem der Diskussion organisatorischer Fragen, der Aufgabe der Evangelisierung der Gesellschaft und den Problemen der weiteren Ausrichtung der Katholischen Aktion. Das Treffen der deutschen Katholiken, etwa 40000-60000 von ihnen waren nach Prag gekommen, verlief in einem etwas anderen Geist. Anders als bei den tschechischen Katholiken gewannen hier die Gespräche zu Laienelementen größeren Einfluss, wobei als wichtiges Thema das Verhältnis zwischen Nation und Christentum hervortrat. Teilweise waren diese Diskussionen auch von der aktuellen politischen Situation beeinflusst. Henleins Sieg in den Parlamentswahlen hatte nämlich eine verstärkte Orientierungssuche innerhalb des deutschen katholischen Milieus ausgelöst. Im Rahmen der katholischen Organisationen begann man intensiv das Problem zu diskutieren, ob nicht die Wahlniederlage der katholischen Parteien zugleich eine Niederlage des Katholizismus als Ganzes bedeutete.⁸¹ Zu den oft diskutierten Themen gehörte auch die kari-

⁷⁹ Eine solche Ausrichtung des Katholikentags wünschte sich vor allem Außenminister Edvard Beneš, der sich um die Annäherung des sozialistischen und katholischen Lagers bemühte. Diese Annäherung sollte die Demokratie in der Tschechoslowakei stärken. Beneš sprach über diese Fragen zum Beispiel am 30.4.1936 mit dem österreichischen Gesandten in Prag, Ferdinand Marek. Nach Mareks Bericht sagte Beneš: „Ideologien, wie es der Nazismus, der Kommunismus oder der Faschismus seien, können nur wieder durch andere Ideenkräfte bekämpft und paralisiert werden. Diese Ideenkräfte seien in der Tschechoslowakei neben der allgemeinen Liebe zum Vaterland der Katholizismus und der Sozialismus.“ In: Österreichisches Staatsarchiv Wien, Archiv der Republik. Gesandtschafts- und Konsulatsarchive. Gesandtschaft Prag, Karton 41, Zl. 227/Pol., Prag 1.5.1936.

⁸⁰ Der päpstliche Legat Jean Verdier wurde auch von höchsten Vertretern des Staates, einschließlich Präsident Masaryk, empfangen.

⁸¹ Konrad Henleins dominante Stellung im sudetendeutschen politischen Lager nach der Parlamentswahlen legitimierte in den Augen der Repräsentanten der jungen katholischen Kreise ihre Linie der Zusammenarbeit mit den nationalen Strömungen und der Sude-tendeutschen Partei. Gegen eine Annäherung an diese Bewegung stellten sich vor allem traditionellen Vereine, deren führende Vertreter sich zwar nicht gegen eine engere Zusammenarbeit der einzelnen Richtungen stellten, die sich jedoch gegen das totalitär aufgefasste Konzept der „Volksgemeinschaft“ äußerten. Sie befürchteten nach dem Wahlsieg der Sude-tendeutschen Partei den Ausbruch eines Kulturkampfes sowie den stärkenden Einfluss des „Neuheidentums“ in den Reihen der Sudetendeutschen. Nicht eindeutig war kurz nach Henleins Wahlsieg die Reaktion des Vorsitzenden der Christlichsozialen Karl Hilgenreiner. Einerseits war er von den Wahlergebnissen seiner Partei enttäuscht, andererseits begrüßte er jedoch die Tatsache, dass innerhalb der deutschen Minderheit eine starke Persönlichkeit herangewachsen war, die zum Gegner der tschechischen Politik werden und energisch die Interessen der deutschen Minderheit durchsetzen konnte. Er stellte sogar Stimmen in Zweifel, die Henlein der Zusammenarbeit mit Hitler beschuldigten und würdigte Henleins Bemühungen um die Unterstützung des christlichen Gedankens. *Hilgenreiner*, Karl: Parlamentswahlen und Katholikentag. In: *Katholiken-Korrespondenz* 16 (1935) 122.

tative Tätigkeit der Kirche. Einen Höhenpunkt innerhalb der deutschen Sektion stellte die heilige Messe im Geist der liturgischen Bewegung dar. Sie wurde vom Wiener Kardinal Theodor Innitzer zelebriert und hinterließ bei vielen Teilnehmern einen tiefen Eindruck.⁸²

Der Katholikentag rief trotz seines Misserfolgs bei der Annäherung zwischen den Katholiken der verschiedenen Nationalitäten großes Echo in den breitesten katholischen Schichten hervor. An allen Veranstaltungen des Katholikentages nahmen nach Angaben der „Lidové listy“ mehr als 500 000 Gläubige aller Nationalitäten teil.⁸³

Bei den Verhandlungen der Bischofskonferenz in Olomouc im Oktober 1935 zeigte sich aber eine unterschiedliche Bewertung. Jan Jiří Rückl beschuldigte die deutschen Katholiken, die geistige Wirklichkeit immer mehr mit dem Nationalen zu verbinden.⁸⁴ An der Person Rückls kann die Ambivalenz der Haltungen des tschechischen und deutschen Milieus festgemacht werden. Obwohl er die Aktivitäten des deutschen Katholizismus in nationaler Hinsicht kritisch bewertete, bemühte er sich in der Mitte der 1930er Jahre, einen vereinten Block aller katholischen Parteien in der Tschechoslowakei zu schaffen.⁸⁵ Inspiration war ihm der Erfolg bei der Vereinigung der katholischen Politik für die Wahl von Präsident Edvard Beneš im Dezember 1935. Da Rückl schwer krank war, scheiterten seine Bemühungen jedoch schon in der Anfangsphase. Die sudetendeutschen Katholiken wiederum kritisierten die Tatsache, dass ein kirchliches Ereignis, unterstützt von Teilen des tschechischen Episkopats sowie katholischer Politiker zur Propaganda politischer Ziele verwendet wurde. In diesem Kontext bewerteten aber auch einige tschechische katholische Zirkel den Verlauf des Katholikentags negativ. Nach ihrer Meinung war es nicht gelungen, eine intensiviertere geistige Ebene durchzusetzen. Der Verlauf des Kongresses wäre deutlich mit politischem Engagement verknüpft gewesen.⁸⁶

Die letzten Jahre der Ersten Republik

Infolge der Bedrohung durch den Nationalsozialismus vertiefte sich in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre die Diskrepanz zwischen den katholischen Gemeinschaften beider Nationalitäten weiter. Der tschechische Katholizismus konzentrierte sich auf die Verteidigung der nationalen Eigenständigkeit. An der Spitze dieses Kampfes stand die Volkspartei, die zu einer der Hauptstützen des demokratischen parlamentarischen Systems wurde. Der Volkspartei war es gelungen, den Antikatholizismus, der die Atmosphäre in den ersten Jahren nach der Gründung der Republik geprägt hatte, zu überwinden. Durch das Verdienst ihres Vorsitzenden Šrámek war

⁸² Der Prager Katholikentag. In: Stimmen der Jugend 3 (August 1935) Heft 10, 155.

⁸³ Lidové listy [Volkszeitung], Jg. 14, Nr. 150, 2.7.1935.

⁸⁴ Österreichisches Staatsarchiv Wien, Archiv der Republik. Gesandtschafts- und Konsulatsberichte, Gesandtschaft Prag, Karton 38, Zl. 480/Pol., Prag 5.10.1935.

⁸⁵ Über die Idee, die Politik aller katholischen Parteien im Staat zu koordinieren, sprach er zum Beispiel in den Lidové listy (Lidové listy, Jg. 16, Nr. 87, 12.4.1936).

⁸⁶ Katolik, Jg. 1, Nr. 10, Juni 1936. Äußerung Dr. Václav Jandas, eines führenden Vertreters des Verbandslebens der tschechischen Katholiken und bekannter Organisator der Katholischen Aktion während der Wallfahrt zum Heiligen Berg (Svatá hora).

sie zu einer wichtigen Stütze der Burg und zu einer staatsershaltenden Kraft geworden. Zugleich unterstützte die Volkspartei in der Innenpolitik die ganzen 1930er Jahre hindurch die tschechoslowakische Nationalstaatsidee.⁸⁷

Im Milieu des deutschen Katholizismus kam es in der Mitte der 1930er Jahre in der Frage der weiteren Ausrichtung der christlichen Politik zu Differenzen. Im Februar 1936 hielt Konrad Henlein im Deutschen Haus in Prag eine Rede, die auf die Kulturpolitik der Sudetendeutschen Partei Bezug nahm. Unter anderem widmete er sich auch der Frage des Christentums und der Stellung der katholischen Kirche. Er deutete an, dass er gewillt sei, die christlichen Forderungen zu verteidigen, gleichzeitig forderte er aber, dass die Kirche ihr Wirken nur auf die metaphysische Ebene, das heißt auf die rein seelsorgerische und geistige Praxis beschränke. Ein politisches Engagement der Kirche lehnte er als unvereinbar mit ihrem Wesen ab, weil dadurch nach seiner Ansicht das kirchliche Leben säkularisiert würde.⁸⁸ Henlein wollte durch die Beschränkung des Einflusses der übrigen Parteien die Einigung des politischen Lebens der Sudetendeutschen erreichen. Gegen diesen Anspruch wehrten sich einige demokratisch denkende sudetendeutsche Katholiken. In der Entstehung einer vereinigten deutschen Partei sah zum Beispiel der Journalist und Publizist Heinrich Schubert (1901-1991) gewaltige Risiken für die Verteidigung der christlichen Interessen und Forderungen. Zugleich lehnte er auch das Führerprinzip ab, weil er nicht glaubte, dass „der Führer in der Stunde der Gefahr auch wirklich die Lebensinteressen des christlichen Volkes vertrete“.⁸⁹ Unterstützung erfuhren diese Kreise des sudetendeutschen Katholizismus durch das Erscheinen der päpstlichen Enzyklika „Mit brennender Sorge“ im März 1937, die sich gegen den Einfluss der nationalsozialistischen Ideologie stellte und die nationale Bewegung verurteilte.⁹⁰ Der bereits erwähnte Emanuel Reichenberger machte danach auf die Überbewertung des nationalen Elements aufmerksam und schrieb in einem seiner Artikel: „Das Volk ist bestimmt ein großer Wert, aber nicht der erste, nicht der einzige und nicht der größte; wir sehen im Volk ein Geschenk Gottes und eine Verpflichtung Gottes, aber wir lehnen die Vergöttlichung der Nation und der Elemente ab, die sie begleiten – Blut, Boden, Rasse.“⁹¹ Die Kräfte im sudetendeutschen Katholizismus, die den nationalen

⁸⁷ Kvaček, Robert: Lidová strana před Mnichovem [Die Volkspartei vor dem Münchener Abkommen]. In: Hledíková (Hg.): *Traditio et cultus* 229-239, hier 231.

⁸⁸ Národní archiv Praha. fond SdP, Karton 68, DCHRS 1934-38, Abschrift von Henleins Rede vom 23.2.1936.

⁸⁹ Langhans: Der Reichsbund der deutschen katholischen Jugend 206.

⁹⁰ In der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ hatte Pius XI. die Unvereinbarkeit des christlichen Glaubens mit der Vergötterung der Rasse, des Volkes und des Staatsoberhauptes hervorgehoben sowie die Ablehnung des Alten Testaments verurteilt. Zudem warnte er vor den Gefahren der Leugnung einer allgemeingültigen Moral bzw. eines vom Schöpfer vorgegeben Naturrechts sowie vor der Anerkennung des nationalsozialistischen Prinzips, das behauptete: „Recht ist, was dem Volke nützte“. Die Enzyklika schließt mit einer Ermahnung an die deutschen Priester und Ordensleute, durch Widerlegen der Irrtümer der Wahrheit zu dienen, und mit einem Aufruf an die christlichen Gläubigen, eine widerstandsfähige Treue reifen zu lassen. Vgl. Riccardi, Andrea: *Salz der Erde, Licht der Welt. Glaubenszeugnis und Christenverfolgung im 20. Jahrhundert*. Freiburg, Basel, Wien 2002, 78-79.

⁹¹ Reichenberger, Emanuel: Christus muss König sein. In: *Der Führer* 16 (September-Oktober 1937) 154.

Trends nicht unterlagen, verloren jedoch an Einfluss und wurden an den Rand gedrängt. Henleins Bemühungen fanden ein positives Echo. Für kirchliche intellektuelle Kreise, die von einer nationalen Glaubensauffassung beeinflusst waren, war Henlein ein Idol, das ihnen aus der Seele sprach.⁹² Versuche, die Kirche aus dem öffentlichen Engagement auf die rein seelsorgerische Ebene zu verdrängen, entsprachen ihren Vorstellungen einer spirituelleren Kirche. Auch sie wollten, möglicherweise aus anderen Gründen als Henlein, den Raum beschränken, in dem sich die Kirche zu gesellschaftlichen Themen und vor allem zur Politik äußerte. In ihren Bemühungen ließen sie sich auch nicht von der politischen Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland belehren, die zeigte, dass dieser Weg in die Katastrophe führt.

Das Verhältnis zwischen tschechischen und deutschen Katholiken verschärfte sich auch im Bereich der Priesterausbildung. Ernste Probleme ergaben sich auch im Leitmeritzer Seminar, wo den Erinnerungen Eduard Winters zufolge die Situation als „offener Krieg“ zwischen deutschen und tschechischen Studenten der Theologie bezeichnet wurde.⁹³ Im Jahr 1938 brach ein offener Konflikt um die Weihe von deutschen Theologen aus. Diese waren gemeinsam in die Sudetendeutsche Partei (SdP) eingetreten, weswegen es der Prager Erzbischof Karel Kašpar ablehnte, diese Kandidaten zu Priestern zu weihen. Erst nach langen Verhandlungen wurde der Konflikt beigelegt.⁹⁴ Die gespannten Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen spiegelten sich – vor allem in den 30er Jahren – auch im Leben der Ordensgemeinschaften wider. So ersuchte im Jahr 1935 ein Teil der deutschen Franziskaner um die Errichtung eines selbstständigen deutschen Kommissariats aus den Konventen in Cheb (Eger), Kadaň (Kaaßen), Hostinné (Arnau), Moravská Třebová (Mährisch Trübau), Tachov (Tachau) sowie Hejnice (Haindorf).⁹⁵ Grund dafür war die ablehnende Haltung deutscher Franziskaner zu Klöstern, in denen tschechische Prioren waren, die angeblich die deutschen Ordensbrüder zum Verlassen des Klosters zwangen.⁹⁶ Die tschechischen Franziskaner sahen dagegen in einem solchen Schritt keinen Nutzen für die Kirche, sondern betrachteten ihn – wie in ihrem damaligen Schreiben nach Rom steht – als „Instrumentalisierung der Ordensangelegenheiten für den Bedarf der Bewegung Henleins“.⁹⁷ Aus diesem Grund wurde dieses Vorhaben in Rom am Anfang nicht gebilligt. Zur Teilung kam es erst infolge der geänderten poli-

⁹² *Langhans*: Der Reichsbund der deutschen katholischen Jugend 222.

⁹³ *Winter*, Eduard: Mein Leben im Dienst des Völkerverständnisses. Nach Tagebuchaufzeichnungen, Briefen, Dokumenten und Erinnerungen. Band 1. Berlin 1981, 82-83.

⁹⁴ *Huber*, Kurt A.: Das Jahr 1938 in den Priesterseminarien von Böhmen-Mähren. In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 7 (1985) 152-188, hier 159-164.

⁹⁵ Vgl. dazu: *Ryschawy*, Franz: Das Kommissariat der sudetendeutschen Franziskaner und seine Vorgeschichte (1935-47). In: Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 6 (1982) 184-205.

⁹⁶ Národní archiv Praha. ŘA – Franziskanerorden, Karton 21, Brief von P. Berard Antl vom 20. 7. 1935.

⁹⁷ Národní archiv Praha. ŘA – Franziskanerorden, Karton 21, Informationen über die Möglichkeit, ein selbstständiges deutsches Kommissariat zu schaffen. Schreiben der Provinzleitung des Franziskanerordens in den böhmischen Länder an die Kongregation in Rom vom 2.7.1935.

tischen Lage nach dem Münchener Abkommen im Jahre 1938. An der Spitze des Kommissariats stand damals der Prior des Franziskanerklosters in Cheb, Berard Antl (1895-1983). Das Kommissariat wurde erst am 11. Juni 1947 formal aufgehoben.

Im März 1938 beendeten die zwei deutschen bürgerlichen Parteien – der Bund der Landwirte und die deutsche Christlich-Soziale Partei – ihre Tätigkeit. In der tschechischen katholischen Presse erschienen danach eine Reihe kritischer Anmerkungen an die Adresse der deutschen Christlich-Sozialen Partei, die kurz nach dem Anschluss Österreichs die Prager Regierungskoalition verlassen und ihre Tätigkeit eingestellt hatte.⁹⁸ Kritische Äußerungen richteten sich auch an die österreichischen Katholiken für ihre Haltung nach dem Anschluss, einschließlich derjenigen des Wiener Kardinals Theodor Innitzer. Dieser wurde allzu großer Dienstbarkeit dem neuen Regime gegenüber beschuldigt, als er die Teilnahme der österreichischen Katholiken am Referendum über den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich unterstützte.⁹⁹ Das Münchener Abkommen im September 1938 und die folgende gewaltsame Besetzung des Grenzlandes durch die deutsche Wehrmacht bedeutete dann jedoch das endgültige Aus jeder Möglichkeit einer deutsch-tschechischen Zusammenarbeit – nicht nur im katholischen Bereich.

Danach durchliefen die Vertreter der beiden katholischen Gemeinschaften die dramatischen Peripetien und das Martyrium der Zeit des nationalsozialistischen Totalitarismus und die schmerzliche Trennung des gemeinsam geteilten Schicksals nach der Vertreibung der Sudetendeutschen nach 1945.

Die Zwischenkriegszeit war durch gegenseitige Missverständnisse und den Sieg nationaler Prinzipien über Prinzipien der Toleranz und der Brüderlichkeit nach dem Evangelium gekennzeichnet. In der jüngeren Vergangenheit wurden jedoch auf beiden Seiten aufrichtige Worte der Schuldanerkennung und des gegenseitigen Verzeihens geäußert (zum Beispiel im Verlauf der Jubiläumswallfahrt zum Velehrad im Juli 2000).¹⁰⁰ Ich glaube, dass gerade das Verhalten der Gläubigen beider Nationalitäten aufzeigen kann, wie das Suchen nach gutem Willen und Verständigung nationale Grenzen überwindet und als solide Basis für die wechselseitige deutsch-tschechische Zusammenarbeit in der Zukunft dienen kann. Und dies ist bestimmt ein wichtiges Signal auch für das sich einigende Europa und für die Suche nach einer neuen europäischen geistlichen Identität.

⁹⁸ Die Zeitschrift *Obnova* schrieb damals zum Beispiel, dass die sudetendeutschen Katholiken „in Zeiten stärkster geistiger Bedrängung und des Kampfes um die Mission der deutschen Nation einer Psychose nationalen Sektierertums verfielen“. In: *Obnova* [Erneuerung], Jg. 2, Nr. 13, 26.3.1938.

⁹⁹ Scharf kritisierte die mährische Tageszeitung *Našinec* die Haltung der deutschen Katholiken, die in ihrem Blatt die Meinung vertrat, dass die deutschen Katholiken lieber der Stimme Henleins folgen als der des Heiligen Vaters. In: *Našinec*, Jg. 74, Nr. 78, 3.4.1938.

¹⁰⁰ Die Schritte des christlichen Milieus auf dem Feld der deutsch-tschechischen Versöhnung dokumentiert zum Beispiel: *Rzepka*, Walter (Hg.): *Zukunft trotz Vergangenheit. Texte zur deutsch-tschechischen Versöhnung*. München 2005 (Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde 37).